

## 2. Ju-Jutsu Landesseminar für Angehörige der Polizei Niedersachsen



Organisiert vom Niedersächsischen Ju-Jutsu Verband, Bezirk Polizei, und unterstützt durch die Landesbereitschaftspolizei Niedersachsen fand in der Zeit von Freitag, 04.07.08 bis Sonntag, 06.07.08 in Hannover das 2. Ju-Jutsu Landesseminar statt.

35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Polizei und Justiz, überwiegend Fachübungsleiter in der polizeilichen Selbstverteidigung und Einsatztrainer trafen sich in ihrer Freizeit und zeigten hiermit ihr großes Interesse an diesem Thema.

Nach der Auflösung des Zentralen Sportdienstes bei der niedersächsischen Polizei erfolgte eine Verlagerung der Aus- und Fortbildung von Sportübungsleitern in die Fachverbände. Für den Bereich der polizeilichen Selbstverteidigung entstand dadurch eine Lücke, da die Besonderheiten der polizeilichen Eingriffs- und Zwangsmaßnahmen nicht immer deckungsgleich mit der „sportlichen Selbstverteidigung“ sind. Mit diesem speziell für die Zielgruppe Polizei und Justiz entwickeltem Seminar sollte durch den Fachverband diese Lücke geschlossen werden. Referenten waren daher auch Polizeibeamte, die auch im Dienst in der Fortbildung tätig sind.

Die polizeilichen Besonderheiten wurden in den Mittelpunkt gerückt und der so genannte „Rote Faden“ für das Abwehr- und Zugriffstraining (AZT) vorgestellt.

Die Verwendung des Begriffs „Abwehr- und Zugriffstraining“ soll für die Polizei klarstellen, dass es nicht „nur“ um ein reines Selbstverteidigungstraining handelt. Selbstverteidigung bedeutet in erster Linie Abwehr eines Angriffs. Polizeibeamte benötigen neben den Elementen der Selbstverteidigung aber auch Techniken zur Kontrolle und Festnahme einer Person sowie zur Anwendung von unmittelbarem Zwang.

Dazu gehört auch Handlungssicherheit im Umgang mit den polizeilichen Führungs- und Einsatzmitteln, z.B. Handfesseln, Reizstoffsprühgeräte, Schlagstock bis hin zur Schusswaffe. Die aktive Gestaltung der Einsatzsituation - wie positioniere ich mich, wie sind die Absprachen mit meinem Teampartner, das Arbeiten mit Handlungsauforderungen ergänzen das Themenfeld.

Nach der Begrüßung durch den Bezirksvorsitzenden Detlef Fels, 3. Dan Ju-Jutsu, Fortbilder bei der PD Osnabrück erfolgte zunächst eine kurze Übersicht über die aktuellen Entwicklungen der AZT – Ausbildung. In das neu gestaltete Bachelor-Studium an der Polizeiakademie Niedersachsen wurden die Grundgedanken des „Roten Fadens“ zur Vereinheitlichung des AZT in Niedersachsen übernommen und im Lehrplan festgeschrieben. Dies sind insbesondere die Themen:

- Selbstschutz
- Zugriff
- Sicherung / Kontrolle
- Fesselung
- Durchsuchung
- Transport
- Teamarbeit / Sicherungsstellungen

Werner Thole, 6. Dan Ju-Jutsu, Koordinator für das Systemische Einsatztraining bei der PD Osnabrück, präsentierte dann in einem Mind-Map Einzelheiten zu diesem Programm und zeigte Vernetzungsmöglichkeiten auf. Spätestens hier wurde jedem Teilnehmer die Komplexität des Themas deutlich. Wichtig war die Erkenntnis, dass die einzelnen Fachsegmente auf einander abgestimmt sein müssen.

Im ersten praktischen Trainingsteil wurden dann durch Werner Thole und Christoph Guder, 3. Dan Ju-Jutsu, MEK Hildesheim, Trainingsformen zum Aufwärmen, Kennenlernen und zur Steigerung der Durchsetzungsfähigkeit vorgestellt. Über Ellenbogen- und Armkontrolle erfolgte dann der Übergang zu Durchsuchungstechniken. Um 22 Uhr endete dann der erste Trainingstag.

Am Samstagmorgen wurde das praktische AZT-Training von Christoph Guder und Werner Thole fortgeführt. Grundprinzipien zu Hebeltechniken und Hebelketten wurden vorgestellt und intensiv trainiert. Als eine Take-Down-Technik nach vorn wurde die „Krake“ vorgestellt. Danach erfolgte ein Transfer dieser Techniken auf polizeiliche Einsatzsituationen.

In einem zweiten praktischen Teil wurden dann auf die Fesselung von Personen eingegangen. Jürgen Brinkmann, Trainer für Systemisches Einsatztraining, stellte verschiedene Formen von Handfesseln und andere Fesselungsmitteln vor. Anschließend wurde das Anlegen der Handfesseln in verschiedenen Positionen trainiert.

Alternative Trainingsformen wurden durch Detlef Fels vorgestellt. Mit geschlossenen Augen wurden Partnerübungen zur Vertrauensbildung und Verbesserung der Wahrnehmung durchgeführt. Das Überwinden eines Hindernisparcours bildete vor der Mittagspause den Höhepunkt dieser Übungseinheit. Für viele Teilnehmer waren dies interessante neue Erfahrungen, die Mut erforderten und das Überschreiten eigener Hemmschwellen bedeuteten.



Der Nachmittag wurde dann von Olaf Pütz und Markus Lange, beide SEK Niedersachsen, gestaltet. Die beiden stellten in lockerer und fachkundiger Weise ihr Konzept zur Verteidigung in der Bodenlage vor. Körperliche Auseinandersetzungen enden häufig sehr schnell in der Bodenlage. Die Verteidigung in der Bodenlage und das Überwinden typischer Verteidigungspositionen am Boden wurde in der polizeilichen Ausbildung bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Als Grundkonzept wurden die Techniken aus vier Positionen (Verteidigungs- bzw. Angriffsposition im Reitsitz oder zwischen den Beinen) vorgestellt und trainiert.

Der Schwerpunkt des Trainings am Sonntag war ein Waffensicherungskonzept. Begonnen wurde mit einem Training zur Distanzerhaltung und zum Distanz schaffen. Ausweichen, Stoppfußstoß, Low-Kick, Doppelschubser, Handballenstoß wurden trainiert, um sich die Optionen für den Einsatz aus der Distanz mit Handlungsanweisungen, Einsatz von RSG, Schlagstock, Schusswaffe zu erarbeiten. Dabei wurde den Teilnehmern deutlich gemacht, dass bei einer körperlichen Auseinandersetzung immer die Gefahr besteht, dass ein Zugriff auf die Dienstwaffe des Polizeibeamten erfolgt. Dabei ist es schon zu unabsichtliche Schussabgaben zum Teil mit tödlichen Folgen gekommen. Auch kam es zu Entwaffnungen von Polizeibeamten und Einsatz der eigenen Waffe gegen die Beamten.

Daher wurde die Waffensicherung in unterschiedlichen Ausgangssituationen (die Waffe befindet sich im Holster oder bereits in der Hand ) trainiert.

Den Abschluß der praktischen Trainings bildete ein Training mit Schutzausrüstungen. Verschiedene Schutzausrüstungen wurden vorgestellt und der Einsatzzweck erläutert. Der Figurant in Schutzausrüstung soll insbesondere zur Stärkung der Willenskraft eingesetzt werden.

Der geschützte Angreifer simuliert die Schmerzunempfindlichkeit wie sie bei Personen vorkommen kann, die unter Alkohol-, Drogen- oder hohem Adrenalineinfluß stehen und stellt dadurch hohe Anforderungen an den Verteidiger. Einen besonderen Applaus erhielten die Figuranten für ihren schweißtreibenden Einsatz.

In der Abschlussbesprechung wurden die einzelnen Trainingseinheiten nochmals kritisch beleuchtet. Als Fazit wurde festgestellt, dass die Seminarinhalte sehr polizeispezifisch waren und über die „normale Selbstverteidigung“ weit hinausgingen. Insbesondere die Darstellung der Systemzusammenhänge und das Übertragen auf polizeiliche Standardsituationen wurde positiv herausgestellt. Die Wichtigkeit des AZT-Training für die Aus- und Fortbildung wurde betont und der Wunsch geäußert, die polizeiinterne Fortbildung von Übungsleitern und Polizeitrainern wieder verstärkt durchzuführen.

Werner Thole

